

Das Bosnische Gebirgspferd

Ob als Arbeits-, Fahr- oder Reitpferd - Kleinpferde stehen zurzeit etwas im Schatten ihrer großen Kollegen. Dem war nicht immer so. In den 1960er Jahren, die als „Ponyboom“ in die Geschichte der Pferdezucht eingegangen sind, waren sie es, die dem Pferd zu neuer Popularität und letztendlich zum Sprung in die Moderne verhelfen. Neben dem Haflinger, dem Isländer, dem Fjord- und dem Shetlandpony, stand eine Kleinpferderasse im Blickpunkt der Öffentlichkeit, die heute gänzlich aus unseren Ställen und Köpfen verschwunden ist: das Bosnische Gebirgspferd, besser bekannt unter dem Namen Bosniake. Die Spurensuche nach dem einst „bekanntesten Pony des deutschsprachigen Raumes“ nimmt ihren Anfang dort, wo in Europa der Okzident auf den Orient trifft: in Bosnien und Herzegowina. ▶

Von MMag. Gertrud Grilz-Seger und Thomas Druml



Landkarte von Bosnien Herzegowina

Auf beiden Seiten steigen die Hügel steil hinab, um sich in einem scharfen Winkel im Tal zu treffen, wo kaum ein Platz ist für den schmalen Fluss und die Straße daneben. Der ganze Platz ähnelt einem halb geöffneten Buch mit Gärten, Alleen, Häusern, Feldern, Friedhöfen und Moscheen, die auf jede Seite gezeichnet sind ...“ so beschreibt der Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Ivo Andrić die Stadt Travnik in seinem berühmten Roman „Travnička hronika (Wesire und Konsuln)“. Travnik ist nicht die einzige bosnische Stadt, auf die diese Beschreibung zutrifft. Auch in Sarajevo schneidet sich der Fluss Miljacka durch engen Grund. Atem raubend schlängeln sich die Gassen der Stadt auf beiden Seiten in die Höhe und treiben selbst gebirgserprobten Besuchern den Schweiß auf die Stirn. Lange, bevor öffentliche Busse und PKW in halsbrecherischem Tempo die Straßen entlang jagten, wurde der Transport von Lebensmitteln und Heizmaterial zur täglichen Herausforderung. Wer nicht selber tragen wollte, hatte nur wenige Alternativen: den Hamal, den menschlichen Lastenträger, den Esel oder das Bosnische Gebirgspferd. Was für die Stadt galt, traf in noch viel größerem Ausmaß auf das

Land zu. Breite, gepflasterte Straßen blieben hier für lange Zeit ein Traum. Stattdessen wanden sich holprige Pfade durch das steinige Terrain. Bosnien Herzegowina ist ein harsches Land von bizarrer Schönheit. Ein Land, wo die Hitze des 43. Breitengrades auf die Härten einer Gebirgslandschaft trifft. Unbarmherzig lässt die Sonne im Sommer die karge Vegetation im Süden des Landes verwelken, der Fels schluckt die in dramatischen Gewitterstürmen herabstürzende Wassermassen und hinterlässt ein steinernes Meer. Und spätestens wenn einem die bittere Winterkälte die Knochen schneidet, wird einem die ganze Tragweite der Härte der Existenzbedingungen und landwirtschaftlichen Möglichkeiten bewusst. Nur dort, wo der Fels das Wasser zu Bächen sammelt, dort wo die Höhe der Sonne ihre Kraft nimmt und dort, wo im Norden die Schluchten in sanften Hügeln auslaufen, sprießt saftiges Grün und schafft bis zum Horizont reichende Weideflächen. Diese Bedingungen schufen ein Pferd, das außergewöhnlich ist und dies in jeder Hinsicht - auch wenn sich seine Qualitäten häufig erst dem zweiten Blick erschließen.

Ein Pferd für alles

Selten waren sich Hippologen, quer durch verschiedene Länder und Zeiten, bei der Einschätzung einer Pferderasse so einig. Von Gustav Rau bis Wilhelm Uppenborn, von Miroslav Steinhausz über Jože Jurković bis Fahrudin Hrasnica – jeder hat die positiven Eigenschaften des Bosniaken gerühmt. Miroslav Steinhausz, der Leiter der staatlichen Pferdezucht in Kroatien bis 1945, beschreibt den Bosniaken folgend: „Aufgrund der hervorragenden Leistungsfähigkeit und der vielseitigen Gebrauchseignung muss man zugeben, dass das Pferd Bosnien Herzegowinas außergewöhnlich ist. Es ist ein Pferd von herausragender Leistungsbereitschaft, au-

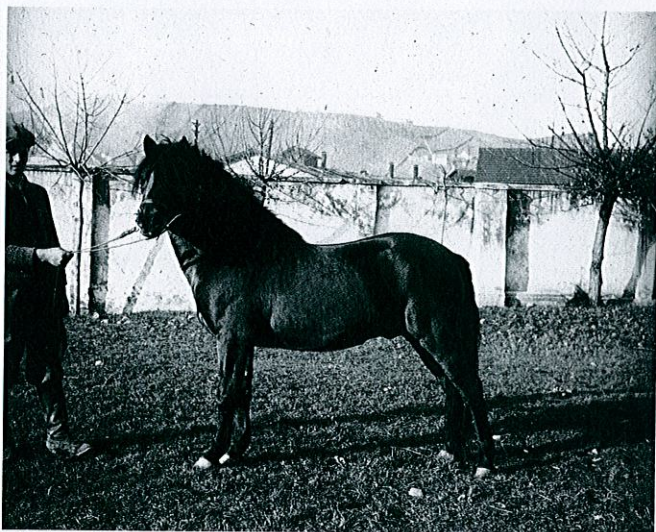
ßergewöhnlicher Härte und im Verhältnis zu seiner Körpergröße ungewöhnlicher Stärke, großer Trittsicherheit, selbst im schwierigsten gebirgigen Terrain. Es ist äußerst genügsam, leichtfuttrig und noch bei schlechtester Futtermittellieferung leistungsfähig. Bezogen auf sein Gewicht und seine Lebensbedingungen gibt es kein Pferd, egal welcher Rasse, das ihm in seiner Arbeitsfähigkeit und Ausdauer gleichkommt...“

Tatsächlich gibt es wenig Verwendungszwecke für die das Bosnische Gebirgspferd nicht geeignet ist. Zwischen 125 bis 145 cm groß, mit einem kräftigen, mittellangen Rücken und einem stark bemuskelten Hals ausgestattet, ist es prädestiniert zum Tragen großer Lasten – eine Aufgabe, die es über lange



Bosnische Gebirgspferde waren der Motor des Lebens in Bosnien Herzegowina. Ob in der Landwirtschaft, im Handel oder in der Stadt – sie stellten den Transport von Menschen und Gütern sicher und waren bis in die 1950er Jahre das volkswirtschaftliche Rückgrat des Landes.

Foto: Archiv Druml



Der Stappelhengst des Bosnischen Gebirgspferdes: 7 Miško, geb. 1928 in Rogatica aus einer Landesstute, Begründer des gleichnamigen Hengststamms, traf wie kein anderer den Typ des Bosniaken – sein Einfluss auf die gesamte Rasse war prägend.

Foto: Archiv Druml

Zeit erfolgreich bewältigte. Dem Pferd, von dem es hieß „es werde mit dem Samar (hölzerner Tragsattel) geboren und sterbe damit“ wurde häufig alles abverlangt. Mit Lasten bis zu 120 kg beladen, sicherte es bis in die 1960er Jahre die beiden Grundpfeiler der bosnischen Wirtschaft: den Handel und die Landwirtschaft. In langen Karawanen schleppten Pferde die Schätze des Ostens, Teppiche, Seide und Gewürze, von Dubrovnik aus zu den Basaren. Aber auch in der Landwirtschaft wurde mehr getragen als gezogen. Ob Heu, Getreide, Obst, Gemüse oder Holz, abseits der Hauptverkehrswege war das Bosnische Gebirgspferd das wichtigste Transportmittel. Mit dem zunehmenden Straßenausbau und steigender Motorisierung verschob sich ihr Aufgabenschwerpunkt. Besonders dem seit 1950 stärker gewordenen Einsatz von gezogenen Bodenbearbeitungsgeräten und gummibereiften Transportwagen wurde auch in der Zucht Rechnung getragen. Über die Vaterseite wurden im Bosniakengestüt Borike speziell tiefrumpfige, kalibrige und frühreife Linien aufgebaut, die diese gewünschten Merkmale auf die Landeszucht übertrugen. Diese größeren Exemplare des Bosnischen Gebirgspferdes entwickeln aufgrund ihres niedrigen Schwerpunktes und der kurz „übersetzten“ kräftigen und harten Gliedmaßen eine hohe Zugkraft, die in Kombination mit ihrer hervorragenden Konstitution und Ausdauer gerade in bergigen und hügeligen Lagen voll zur Geltung kommt.

Neben dem „Wirtschaftstyp“ existiert noch ein weiterer Schlag innerhalb dieser vielseitigen Rasse – ein nobler, mit exzellenten Reiteigenschaften ausgestatteter, mittelgroßer Reitpferdetyp. Etwa 135 bis 140 cm groß, die edlen Körperformen weisen auf die arabische Komponente in dieser Rasse hin, avancierten solche leichtkalibrigen Bosniaken in den 1960er Jahren zu weit über die Grenzen des Landes hinaus nachgefragten Freizeit- und Distanzpferden.

Alle diese Qualitäten machten das bosnische Gebirgspferd lange zu einem Exportschlager und Bosnien Herzegowina zum Pferdezahlungsland. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dieses Land mit 13.000 exportierten Tieren jährlich das drittgrößte Pferdeexportland nach Rußland und Österreich-Ungarn.

Zeiten des Umbruchs

Auch wenn in den Folgejahren des 20. Jahrhunderts solche Zahlen nicht mehr erreicht wurden, blieb Pferdezucht und Pferdehandel eines der wichtigen Standbeine der bosnischen Landwirtschaft – bis zum Beginn des Bosnienkrieges 1992. Dieser Krieg zerstörte nicht nur die landwirtschaftliche Organisationsstruktur, sondern er brachte auch die Handelsbeziehungen zum Erliegen. Bis heute ist die Ausfuhr von Pferden aus Bosnien in den EU-Raum nicht möglich. Waren früher Deutschland, Österreich, Schweiz und Italien die wichtigsten Handelspartner, so blieben nur mehr Serbien, Montenegro und Albanien als Exportländer übrig. Dieser Einbruch der Absatzmärkte ist ein Grund dafür, dass die Pferdezucht in Bosnien Herzegowina dramatisch rückläufig ist. Zwischen 1991 und 1998 fiel der Gesamtbestand von 92.469 auf 28.810 Tiere. Noch 1992 umfasste die Bosniakenzucht 40.000 bis 50.000 Pferde. Allein zwei deutsche Viehhändler exportierten bis zum Ausbruch des Bosnienkrieges 3000 Pferde nach Deutschland. Wie viele Bosniaken insgesamt von Deutschen, Österreichern und Schweizern auf den großen Viehmärkten angekauft wurden, ist nicht mehr eruiert. Dass es heute aus unseren Köpfen und Ställen verschwunden ist, ist auf einen einzigen Umstand zurückzuführen: seinen Preis. Der Kaufpreis für ein Bosnisches Gebirgspferd war trotz des weiten Transportes so gering, dass es günstiger war, erwachsene Pferde nachzukaufen als in den jeweiligen Ländern eine eigene geordnete Zucht zu



Die Boriker-Gestütsstute 748 Una XX, geb. 1992, ein typisches Modell des klassischen Bosnischen Gebirgspferdes – edle Körperformen, ein trockener, herber Gesichtsausdruck, hartes Fundament lassen das Leistungsvermögen erahnen. Die Zebrierung und die Falbfarbe sind Atavismen auf die Ursprungspopulation – den Südosteuropäischen Tarpan. Foto: Druml



Der Landesbeschäler 672 Miško XVII-33 – ein Eisenschimmel, der deutlich die Zuchttrichtung des kalibrigen Wirtschaftstyps zeigt. Foto: Druml



670 Miško XVII-41, ein Gestütsbeschäler aus dem Bosniaken Gestüt Borike im „Reitpferdetyp“. Die Pferde werden nach alter österreichischer Gestütstradition gebrannt, auch die Namensgebung orientiert sich nach dem System der k.u.k. Staatsgestüte. Foto: Druml

etablieren. Der banale Satz „Was nichts kostet, ist nichts wert“, erlangte traurige Gültigkeit. Inzwischen bemühen sich einige Privatzüchter in

Deutschland, Slowenien, Schweiz und Kroatien um die Erhaltung und Verbreitung dieser vielseitigen Kleinpferderasse. ▶



Hengst aus dem Miškostamm in der siebten Generation: 54 Miško XIX, geb. 1988, a.d. 1006 Branka XXVI – ein Doppelgänger von 7 Miško. Mit einem ausgefeilten Linienzuchtprogramm wurde die Bosniakenherde in Borike konsolidiert, mit dem Resultat einer hochqualitativen Zuchtherde.
Foto: Archiv Druml

Rassestandard

Das Bosnische Gebirgspferd (Bosanski Brdski Konj)

Im Ursprungszuchtland Bosnien Herzegowina unterscheidet man zwei Typen:

Den Autochthontyp

Zwischen 120 und 130 cm groß mit ausgesprochenen Wildpferdemerkmalen wie Aalstrich und Zebrierung. Zumeist Braune, Rappen und Falben ohne Abzeichen, vereinzelt kommen auch Füchse, Schimmel und Schecken vor. Er zeichnet sich durch besondere Härte, Leistungsbereitschaft und extreme Genügsamkeit aus. In den flacheren Gegenden wird ein stärkerer und kalibriger bis zu 148 cm großer Typ gezüchtet.

Den Gestütschlag

Er ist zwischen 135 und 145 cm groß und zeigt deutlich den Einfluss des Arabers. Er weist eine gut geschwungene Oberlinie mit gut aufgesetztem Hals, mittellangem und kräftigem Rücken mit einer mittellangen Kruppe auf. Der Kopf ist edel mit herbem rassetypischen Ausdruck und lebhaften Augen und Temperament. In Borike werden AB (Araber x Bosniake) und BB (Bosniake x Bosniake) Pferde unterschieden. Die Einkreuzung arabischen Blutes, bei Beibehaltung des Bosniakentyps, ist ein wesentlicher Pfeiler des Zuchtprogramms. Dafür werden nicht irgendwelche Araber verwendet, sondern der im Gestüt gezüchtete „Bosnische Araber“, der auf die Araberrasse der österr. Doppelmonarchie zurückgeht. Der Bosnische Araber ist ein harter, eher kleiner und trockener Araber mit großer Leistungsbereitschaft. Pferde, die in der über 100-jährigen Zuchtgeschichte dieser Rasse nicht dem gewünschten Zuchtziel entsprochen haben, weil sie zu groß, zu derb, oder zu weich waren, wurden aus der Zucht genommen. Somit ist diese Araberherde explizit auf die Verwendung in der Bosniakenzucht zugeschnitten.

Kopf: ausgeprägter Kleinpferdekopf mit geradem Nasenrücken und breiter Stirn, mittelgroßen Ohren; große, dunkle, intelligente Augen und ausgeprägte Nüstern

Hals: kurz bis mittellang, kräftig und tief aufgesetzt

Körper: wenig ausgeprägter Widerrist; kräftiger, kurzer bis mittellanger Rücken mit muskulöser Nieren- und Lendenpartie; gut gelagerte, nicht sehr schräge, aber gut bemuskelte Schulter; tiefe Brust; leicht schräg abfallende bis abgeschlagene Kruppe mit tief angesetztem Schweif, das Becken ist oft breiter als lang; üppiges Langhaar

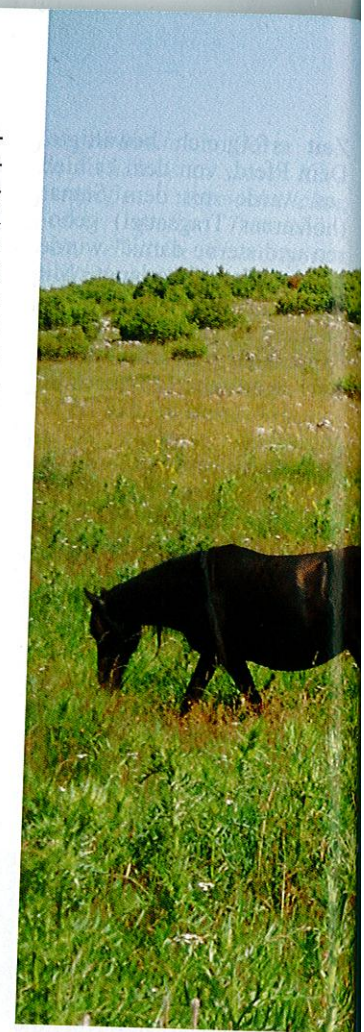
Fundament: trockene, kräftige Gliedmaßen mit kurzem Rohrbein, Umfang bis 19 cm; deutlich markierte Sehnen und Gelenke; kleine, harte und gut geformte Hufe; evtl. leicht kuhhessige Beinstellung.

Wie viele Bosnische Gebirgspferde es heute im Ursprungsland Bosnien Herzegowina gibt, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Die Landespferdezucht ist für die zwei Hauptstämme Bosnisches Gebirgspferd und Bosnischer Araber noch immer nicht reorganisiert. Erschwert wird die Recherche durch die politischen Verhältnisse. Denn Bosnien Herzegowina ist geteilt in die kroatisch-muslimische Föderation und die Serbische Republik (Republika Srpska). Beide gliedern sich abermals in kleinere Verwaltungseinheiten, und die Schätzungen über die Anzahl der Zuchttiere schwanken je nach Amt erheblich. Belief sich der geschätzte Stand im Jahr 2005 auf 2000 bis 3000 Zuchttiere, so kann man heute davon ausgehen, dass sich die Population noch weiter verringert hat.

Teile Bosniens und auch Serbiens und Montenegros sind seit Jahren von einer nie dagewesenen Landflucht betroffen, eine Entwicklung, die nach wie vor andauert. Die Menschen verlassen ihre Häuser, ziehen aus den Dörfern in die Städte. Ihre Tiere bleiben oft zurück. Und so streifen auf den weiten „planine“ unweit der entvölkerten Landstriche einzelne wildlebende Bosniaken- und Rinderherden umher – lebende Zeugen eines sozialen Umbruchs.

U Bosnu

Am 28. Juni, der zum heißesten Tag des Jahres 2005 werden sollte, trafen sich um 5 Uhr morgens in Zagreb drei Tierzuchtwissenschaftler: die Ungarin Szusanna Toth, der Kroat Ino Curik und der Österreicher Thomas Druml, um in Sarajevo mit „dem“ Experten für das Bosnische Gebirgspferd – Prof. Refik Telalbašić – über mögliche Erhaltungsmaßnahmen zu diskutieren. Schnell war über die Autobahn – die ehemalige „ulica bratstvo i jedinstvo“ (Straße der Brüderlichkeit und Einheit) – die Grenze bei Slavonski Brod erreicht. Doch jenseits der Save, die hier über 200 m breit ist und die kroatische Kornkammer



vom bosnischen Hügelland trennt, begann für alle Reisenden Neuland. „U Bosnu – nach Bosnien“ kommentierte Prof. Curik mit glänzenden Augen – und eine Fülle von Kindheits- und Jugenderinnerungen sprudelte aus ihm hervor: das rhythmische Stakkato der hämmernden Kupferschmiede im Gewusel des Bazars von Sarajevo, die tollkühnen jungen Männer, die in Mostar kopfüber von der stari most in die Neretva stürzen, und die schon von weitem in allen Farben leuchtenden Kähne, bis zum Rand beladen mit Orangen und Zitronen, die im Labyrinth der Kanäle des fruchtbaren Flussdeltas von Metković auf- und abfahren. Er war nicht mehr dort gewesen, seit ... ; es ist dieses „seit“ bei dem sich sein Blick trübte und das Reden endete. Und das die Zeit am ganzen Balkan einteilt, in ein Davor und ein Danach. Capajevo – 178 km, ein Katzensprung, dachten sie, doch auch drei Stunden später war noch lange kein Ende in Sicht. Vorbei an von Bü-



schen durchwachsenen Häuseruinen des Frontstreifens, an Grabsteinen, geleitet von kaum zu entziffernden kyrillischen Wegweisern, wurde die Fahrt zu einer kleinen Expedition. Der Weg in das Land der Dinariden ist eng und steinig. Nur langsam kommt man voran. Die ersten Minarette tauchen am Horizont auf, gefolgt von



Prof. Refik Telalbašić auf Besuch im ehem. Militär Gestüt Han Pijesak. Das einst hunderte Pferde umfassende Tragtiergestüt ist 1992 mit Beginn des Bosnien-Krieges spurlos verschwunden. Heute gibt es wieder acht Stuten in der riesigen Anlage, die mittlerweile auf Forstwirtschaft umgestellt wurde. Foto: Druml

orthodoxen Kirchen – in Doboj eine kurze Kaffeepause unter den Rufen des Muezzins. Vorwärts geht die Fahrt durch „terra incognita“, und langsam wird der Himmel weiter, die Landschaft grüner, bis sich das Gelände in einen breiten, bergumrandeten Kessel auftut – Sarajevo. „Dober dan Professore“ – Prof. Telalbašić, mit seiner Körperfülle eine ungewöhnliche Erscheinung für einen Pferdezuchtspezialisten, kramt umständlich ein paar Utensilien aus dem Umkleideschrank und flüstert mit Zeigefinger vor dem Mund „Bitte leise, meine Frau schläft. Ich habe alles vorbereitet – wir sollten sogleich losfahren, damit wir rechtzeitig das Gestüt Borike erreichen“.

Der Weg führte weiter, aus Sarajevo hinaus, durch tiefe Schluchten, in Serpentina die Abhänge hinauf auf das Hochplateau von Rogatica, der Stadt der „Gelehrten“. Es war bereits Abend, als das Ziel erreicht wurde und der Professor aus dem Auto stürmte, um die schon war-

tenden Gestütswärter zu begrüßen.

Pferdeland Bosnien

Die etwa 1000 Meter hoch gelegenen, kalkreichen Weiden von Borike sind wie geschaffen für die Pferdezucht und wurden schon lange vor der Gestütsgründung zur Sömmierung von Pferden benutzt. Der Beginn der bosnischen Gestütszucht datiert ins Jahr 1908, und war eine der umfangreichen Maßnahmen der österreichischen Besitzer, die sich nach der Annexion um den Ausbau der Infrastruktur und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes bemühten – dazu gehörte auch die Hebung der Pferdezucht.

In dieser Hinsicht war Bosnien jedoch kein unbeschriebenes Blatt und die Mitarbeiter der österreichischen Gestütsbranche und des Militärs stießen hier auf fruchtbaren Boden.

Die Spuren des Pferdes am Westbalkan lassen sich bis in die Vorgeschichte zu-

rückverfolgen. Zunächst die wichtigste Route in der steinzeitlichen Rückbesiedlung des Europäischen Kontinents (um 16.000 v. Chr.), fungierte dieser Landstrich in der Bronzezeit als Grenzlinie, bzw. als Schmelztiegel zwischen der westlichen Ackerbaukultur und den östlichen Reiternomaden aus dem Kaukasus. Aus dem Mittelalter existieren zahlreiche Funde und Abbildungen, welche eine hoch entwickelte Reiterei bezeugen – wie zum Beispiel die zahlreich im Land zerstreuten bogumilischen Grabsteine. Auch das autochthone Bosnische Gebirgspferd, dessen Verbreitungsgebiet sich von Bosnien über Serbien, den Kosovo, Montenegro und Albanien erstreckt, geht auf einen südosteuropäischen Tarpanähnlichen Wildpferdetyp zurück – jüngste molekulargenetische Ergebnisse zeigen, dass in dieser Pferderasse entwicklungsgeschichtlich sehr alte Haplotypen vorkommen; ein weiterer Hinweis für dessen Urtümlichkeit. ▶

Als mit dem Fall der letzten befestigten Stadt Jajce im Jahr 1463 Bosnien unter die Herrschaft der Osmanen kam, blieb dieses unwirtlich anmutende Land ständiger nordwestlichster Ausläufer des türkischen Reichs. Im Laufe der Jahrhunderte kam es zu einer Übernahme nahöstlicher Lebenskultur. Eine Entwicklung, die sich auch auf den hippologischen Sektor auswirkte. Vollblütige Pferde, unter ihnen Turkmenen, Araber, Berber, kamen mit den berittenen Einheiten ins Land. Wehrburgen und so genannte Kapitanije entlang der Grenzen zur Habsburger und der Venezianischen Herrschaft sollten das Reich schützen und da die gesamte militärische Stärke der Osmanen auf ihrer Kavallerie beruhte, musste für eine entsprechende Anzahl an Pferden Sorge getragen werden. Bis zu 20.000 Berittene waren in den Kapitanije stationiert, bei einer Mobilmachung musste der Adel im Landesinneren eine weitere Anzahl an geeigneten und trainierten Pferden zur Verfügung stellen. Pferdezucht und Pferdekultur erlebten in Bosnien einen kaum vergleichbaren Aufschwung, und sie erfassten auch den im Land vorherrschenden Pferdetyp - das Bosnische Gebirgspferd.

Ein hippologisches Kleinod – das Gestüt Borike

Telalbašić stürzte mit einer für sein Alter unerwarteten Behändigkeit in den aus Holz errichteten Hengststall, um seine Schützlinge zu begrüßen. Denn seit einigen Jahren hatte der Professor nicht mehr so oft Gelegenheiten ins Gestüt zu kommen, wie er es vormals gewohnt war. „To je Miško – Das ist Miško“ erklärte er und wies auf einen schwarzen, mittelgroßen, stämmig gebauten „kleinen Herkules“ hin, der zwischen zwei weiteren Bosniakenhengsten stand. Den Blicken der Gruppe folgend, holte der Professor zu einer Rede aus: „Wir in Bosnien verstehen die Zucht des Bosnischen Gebirgspferds als Wechsel-

wirkung zwischen Natur und Kultur. Jahrhundertlang wurde dieses Pferd als Trag- und Reittier verwendet, und diesem Zuchtziel versuchen wir auch heute noch Rechnung zu tragen. Die harten Haltungsbedingungen - früher konnten die Bauern im Winter kein Heu für die Tiere entbehren, die Pferde mussten sich ihr Grundfutter unter der Schneedecke suchen - schufen ein Kleinpferd von enormer Härte und Genügsamkeit. Auch hier in der Gestütszucht wird, so gut es geht, versucht, eine natürliche Aufzucht zu gewährleisten. Denn nur Pferde mit eiserner Konstitution, Leistungsbereitschaft und Genügsamkeit können den Anforderungen entsprechen, die der Arbeitseinsatz hier von ihnen fordert.“

Das Gestüt Borike, in der Republika Srpska gelegen, ist die letzte Bastion der ehemaligen staatlich geleiteten Bosniakenzucht Bosniens. Seit einigen Jahren teilprivatisiert (die Wälder und Weideflächen wurden an einen Privaten verkauft, die Pferde gehören noch dem Staat und sind quasi eingemietet), konnte hier der Kern der Bosniakenzucht in seiner authentischen Form bislang gerettet werden. Die Aufgabe Borikes war und ist es, die jährlich benötigten Deckhengste für die Landeszucht zu produzieren, ein Service, der aber seit einigen Jahren immer seltener in Anspruch genommen wird.

Die Entstehungsgeschichte des Gestüts Borike war bewegt. Nach der Gründung eines Bosniakengestüts 1908 in Goražde erstickte der 1. Weltkrieg diese Initiative im Keim. Erst im Jahr 1929 begann man, wieder eine Gestütszucht des Bosnischen Gebirgspferdes aufzubauen - diesmal direkt bei der Stadt Sarajevo.

Der Ausschlag gebende Grund für diesen Schritt waren die fehlenden Hengste entsprechender Qualität in der Landeszucht. Der junge SHS Staat, sich der Bedeutung des Bosnischen Ge-

birgspferdes für die Volkswirtschaft bewusst, scheute keine Mühen und Anstrengungen, um die große Aufgabe, die eine Organisation der Landespferdezucht mit sich bringt, in Angriff zu nehmen. Zwischen 1929 und 1936 erfolgten drei Großankäufe von Stuten und Hengsten aus den unterschiedlichsten Teilen des Landes. Der erste Ankauf führte 1929 in die Regionen Rogatica, Vlasenica, Bugojno, Glamoč (10 Stuten). 1932 holte man vier Stuten aus dem Gebiet rund um Podvelež, und 1936 erwarb der Staat noch einmal 36 Stuten aus den Gebieten Jajce, Bugojno, Rogatica und Pljevlje. Aus diesen 40 Gründerstuten konnten elf Stutenfamilien aufgebaut werden (Stutenfamilien vgl. Tabelle 1).

Bei den Hengsten wurden insgesamt zehn Neuerwerbungen im Gestüt als Beschäler erprobt, wovon sich aber nur zwei, der Braune 7 Miško, geb. 1928 bei Rogatica und der Braune 8 Barut, geb. 1925 bei Bugojno bis in die Gegenwart halten konnten. Alle Pedigrees der heute in Borike lebenden Bosniaken gehen auf das Staatsgestüt Sarajevo zurück.

In den schwierigen Jahren kurz vor und während des 2. Weltkrieges erschien ein junger Mann auf der Bildfläche, der für den weiteren Werdegang des Bosnischen Pferdes von Ausschlag gebender Bedeutung sein sollte: Fahrudin Hrasnica. Der aus einer Pferdezüchterfamilie stammende angehende Künstler sattelte in Zagreb auf das Studium der Agrarwissenschaften um und widmete sein gesamtes Leben der bosnischen Pferdezucht. Hrasnica, seit 1933 in der Bosnischen Gestütsbranche tätig, rekonstruierte die nach 1945 in alle Winkel zerstreute bosnische Gestütsaraberzucht, trieb die Bosniakenzucht nach deren Überstellung von Sarajevo nach Borike im Jahr 1947 mittels ausgefeilter, modernster züchterischer Methoden weiter voran und verhalf so dem Bosniaken zu einem nie dagewesenen Aufschwung. Aus

seiner Feder stammen 22 von insgesamt über 70 wissenschaftlichen Abhandlungen über das Bosnische Gebirgspferd - eine Dokumentation, die nach einem Vergleich sucht. Diese rege wissenschaftliche Tätigkeit und die damit verbundenen zahlreichen Kontakte verhalfen dem Bosniaken zu seinem internationalen Ruf.

Die Macht des Individuums

Hrasnica, seit 1947 Professor für Tierzucht an der neu gegründeten Agrarfakultät der Universität Sarajevo, lenkte von dort aus die weiteren Geschicke des Bosnischen Gebirgspferdes und in dieser von Aufbruchsgeist beseelten Stimmung tauchte in den 1950er Jahren ein Student auf, der sich besonders für Pferde interessierte: Refik Telalbašić. Nichts ließen beide Forscher und Pferdemenschen unversucht - sie untersuchten jeden Aspekt dieser Rasse und fanden Wege, die gesamte Landeszucht auf eine genetisch breitere und qualitativ hochwertige Basis zu stellen. In dieser Phase wurden weitere Stutenfamilien in der Bosniakenzucht etabliert, die Eingang in das Großgestüt Han Pijesak und in das Lipizzanergestüt Vucijak fanden. Der Ruf beider Pferdefachmänner und der des kleinen bosnischen Pferdes eilte ihnen in Südosteuropa weit voraus, und „ihre“ Bosniaken waren die Attraktion bei jeder Pferdeschau oder Landwirtschaftsmesse. Telalbašić übernahm nach dem Tod Hrasnicas 1971 die Leitung des bosnischen Pferdezuchtwesens und den Lehrstuhl für Tierzucht und setzte alles daran, das ihm anvertraute Erbe weiter zu führen.

Aber auch er musste, genauso wie sein Vorgänger, miterleben, wie der Krieg erneut ins Land zog und an den Grundpfeilern des Lebens rüttelte. Das Land brach vollständig zusammen. Wie durch ein Wunder wurden das Gestüt Borike und seine Pferde verschont, und obwohl Telalbašić durch die

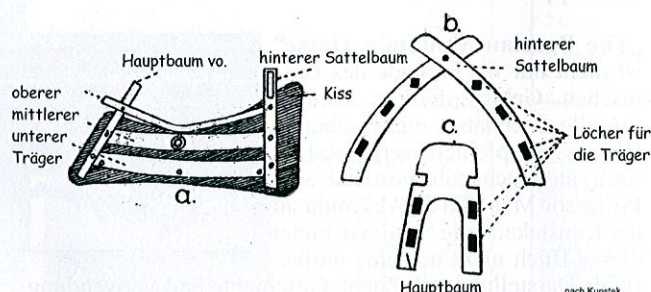


Front und die spätere Grenze zur Republika Srpska von seinen Pferden getrennt war, gelang es ihm, eine Brücke über die neue, durch ethnische Säuberungen gezogene Kluft zu schlagen. Seit 1992 nützte Telalbašić jede sich bietende Möglichkeit, um Politik und Wirtschaft auf die drastisch sinkenden Zahlen des Bosnischen Pferdes aufmerksam zu machen. In dem Bosniakenzüchter und Verleger Enver Žiga hatte er einen kongenialen Partner gefunden. Beide bemühten sich seitdem auf oft unkonventiono-

nelle Weise um die Erhaltung dieser Kleinpferderasse. Sie produzierten Fernsehbeiträge, setzten wissenschaftliche Studien in Gang, betreuten private Züchter und schufen Netzwerke. Sie schrieben Bücher, diskutierten mit Musikern, Malern und Dichtern und versuchten, wieder ein Bewusstsein für diese autochthone bosnische Kleinpferderasse zu schaffen. „Auf diesem Weg hoffen wir, diesem Pferd wenigstens einen Teil von dem zurückzugeben, was es für uns im Laufe der Geschichte geleistet und

Bosnische Holzfäller als Saisonarbeiter am Berg Vujan, südlich von Gornji Milanovac. Gebirgspferde werden heute in der Brennholzgewinnung eingesetzt. Mit bis zu 120 kg Last bahnen sich die Pferde eigenständig den Weg vom Schlag zum Lagerplatz. Selbständiges Denken und Arbeiten wird hier von den Pferden gefordert.

Fotos: Serbia, National Review



Der Samar, der für Bosnien Herzegowina typische hölzerne Tragsattel. An dessen Bauweise hat sich bis heute nichts verändert. Ca. 75 cm lang und 58 cm breit wiegt er in etwa 12 bis 15 kg. Er besteht aus einem Hauptbaum, der oben 15 cm und unten zu 25 cm breit ausgeschnitten ist. Die oberen Träger sind seitlich am Hauptbaum befestigt, die mittleren und unteren Träger werden in den Hauptbaum mittig eingearbeitet. Für die Konstruktion des Samars wird trocken Buchenholz verwendet. Der hintere Baum ist beweglich und breiter. Als Unterlage wird ein dicker, gut mit Sägespänen oder Spreu gepolsterter „Kiss“, der auf einem Woilach aufgelegt wird, verwendet (Archiv Druml).

erduldet hat, und ihm für das unschätzbare Glück und die schönen Stunden, die es uns bereitet hat, zu danken“, sagte Prof. Telalbašić.

Die diesjährige Reise in das Gestüt der Bosniaken fand ohne Professor statt. Im Dezember 2011 ist der unermüdliche Kämpfer für das Bosnische Gebirgspferd im 78. Lebensjahr verstorben – ohne Gewissheit, dass sein Lebenswerk die gegenwärtigen Krisenjahre überstehen wird. Wie heute in nahezu allen Ländern üblich, versucht der Staat, sich der Gestüte zu entledigen. Auch Borike, mit einem aktuellen Bestand von 62 Pferden (24 Stuten, sechs Hengste, plus Jungpferde), wurde im Winter 2011/2012 an einen Agrarkonzern verkauft.

Derzeit wird in Borike am Aufbau einer Rinderzucht

gearbeitet – die Pferdezucht soll bleiben, aber in einem geringeren Ausmaß als bisher. Was das für die mittlerweile schon stark geschwächte Bosniakenzucht bedeutet, neben Borike gibt es nur noch zwei größere Züchter, der stark rückläufige Restbestand ist über das ganze Land verstreut, kann sich jeder selbst ausmalen.

Tragpferde heute

Um abseits der Gestütszucht auf Bosnische Gebirgspferde zu treffen, muss man die Hauptverkehrsstraßen verlassen. Weit drinnen, in abgelegenen Seitentälern, findet man sie noch dort, wo die Menschen Subsistenzwirtschaft betreiben. Mit seit zig Jahren unveränderten Geräten und Praktiken teilen sich das Pferd und der Ochse die

täglichen Arbeiten. Hier hat auch der Samar noch nicht gänzlich ausgedient. Überall dort, wo keine Forststraßen den Wald erschließen, werden Trappferde für die Brennholzgewinnung eingesetzt. Verwandte, Nachbarn schließen sich zusammen, um diese hoch strapaziöse Arbeit durchzuführen. „Im Wald muss man essen“ ist ein gängiger Spruch unter den Holzfällern – Speck, Bohnen, Kajmak – trotz dieser kalorienreichen Kost haben die Holzfäller und ihre Pferde kein Gramm zu viel. Arbeitsbeginn ist im ersten Morgengrauen. Ohne Frühstück werden die Pferde, die die ganze Nacht Heu satt vorgelegt bekommen haben, in Windeseile gesattelt, Benzin, Sägen und Proviant aufgeladen. Dann beginnt der oft stundenlange Anmarsch. Geführt wird nur das Leitpferd. Alle anderen sind hintereinander gebunden. Oben angekommen, werden als erstes die Pferde gefüttert, bevor endlich gefrühstückt wird. Obwohl die auf einen Meter abgelängten Buchen- und Eichenstämme vorgetrocknet werden, sind sie immer noch unglaublich schwer. Jetzt beginnt der anspruchsvolle Teil des Beladens. Die Bosnier sind darin wahre Künstler. Die schwere Last muss gleichmäßig am Samar verteilt und ausbalanciert werden; jeder Fehler kann zu Unfällen oder irreparablen Schäden am Pferd führen. Das Führseil strafft am Hanfhalter und Tragsattel angebunden, erledigen die Pferde den Rest selber. Eigenständig marschieren sie im Gänsemarsch zum Sammelplatz, der oft eine halbe Stunde entfernt ist, wo bereits ein Arbeiter auf sie wartet, während die oben Verbliebenen neue Baumstämme fällen. Die Länge des Führstricks ist entscheidend – ist er zu kurz, kann der Hals nicht mehr als Balancierstange genutzt werden und die Pferde tragen mit weggedrücktem Rücken. Ist er zu lang, besteht die Gefahr, dass die Pferde unterwegs halten, um zu grasen. Die Leistung, die Mensch und Pferd den ganzen Tag



Oben: Der Nachfolger Telalbašićs und Kämpfer für das Bosnische Gebirgspferd – Enver Žiga, hier links im Bild mit ersten Stuten des neu gegründeten Gestüts „ŽIGA“. Rechts der gerade fertig gestellte Stalltrakt. Große Hoffnungen werden in diese Anlage gesetzt. **Fotos:** Žiga



erbringen, ist enorm, und die Bosnischen Gebirgspferde erledigen diese Aufgabe mit großer Nervenstärke und Intelligenz. Die Arbeit der bosnischen Holzfäller ist nachgefragt und sie verdienen sich mit ihren Pferden auch als Saisonarbeiter in den entlegenen Wäldern Serbiens.

Ausblick

Neben den Holzfällern findet man das Bosnische Gebirgspferd bei einer anderen großen Bevölkerungsgruppe am Balkan: den Roma und Sinti. Für viele von ihnen ist es nach wie vor ein wichtiges Transportmittel, Arbeitspartner und bildet für die Pferdehändlerdynastien auch heute noch die Existenzgrundlage. Landflucht, Rückgang der Pferdezahlen, Zerfall der organisierten Pferdezucht sind die Zeichen der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage eines Landes, das mit dem Vertrag von Dayton außerhalb der Mauern der Europäischen Union existieren muss. Der Mensch ist hier auf sich selbst zurückgeworfen und es ist das Engagement Einzelner, das das Leben am Laufen hält. Enver

Žiga geht den Weg Hrasnicas und Telalbašićs weiter und nimmt die Sache selbst in die Hand, nachdem ein Jahrzehnt an Öffentlichkeitsarbeit bei den staatlichen Stellen spurlos vorübergegangen ist. Im Kreise seiner Familie hat er im Dezember 2011 die Gründung eines Gestüts beschlossen – das gerade, beim Sch-

reiben dieser Zeilen, eröffnet wird. Mehrere Bosniaken Stuten aus Borike und ein Miško-Hengst aus der Landeszucht sollen den Grundstein für die Zukunft bilden, für eine Zukunft, in der das Bosnische Gebirgspferd sich seinen Platz in dem Land zurückerobert, für das es schon so viel geleistet hat. ■

Kontakt: BiH: Enver Žiga, enver_ziga@yahoo.co.uk

Buchtipps:

„The Bosnian Mountain Horse“ ist nicht nur für Freunde des Bosnischen Gebirgspferdes, sondern für alle Liebhaber eines schönen Buches empfehlenswert. Ästhetisch anspruchsvoll gestaltet von Professor Mehmed A. Akšamija an der Kunstakademie Sarajevo, bietet dieses Buch nicht nur eine umfassende Darstellung von Zucht, Geschichte und Verwendung dieses kleinen Pferdes, es spürt auch seiner Bedeutung in Kunst, Kultur und Alltag Bosnien Herzegowinas nach. *The Bosnian Mountain Horse, A Monograph.* Enver Žiga & Refik Telalbašić, Design by Mehmed A. Akšamija, Verlag TKD ŠAHINPAŠIĆ, Sarajevo 2008, ISBN 978-9958-41-295-0, Sprache: Englisch!

